

# Auf Spurensuche zur Malerin Toni Ebel in Templin

Von Sigrid Werner

Einer Persönlichkeit ist ein Verein auf der Spur, der sich der Geschichte der Sexualwissenschaft widmet. Er stieß auf eine Frau, die auch in Templin gearbeitet hat.

**UCKERMARK.** In Berlin hat sich die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, die eine Forschungsstelle zur Geschichte der Sexualwissenschaft betreibt, auf Spurensuche einer Berliner Malerin begeben, die einst auch in der Uckermark keine Unbekannte gewesen sein soll.

Toni Ebel (1881–1961) hatte es in den 1950er Jahren in der DDR zu Anerkennung gebracht. Als freischaffende Malerin und Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR soll sie viel Zeit in der Uckermark, bei ihrer Verwandtschaft in Templin verbracht und dort auch gemalt haben, berichtet Raimund Wolfert, der sich mit dem Leben der Künstlerin näher beschäftigt hat. „Sie ist eine der ersten bekannt gewordenen Trans\*-Frauen der Welt, die sich um 1930 in Berlin geschlechtsangleichenden Operationen unterzogen hatte, die Nazizeit im Exil in der Tschechoslowakei überlebte und nach 1949 in der DDR mit ihren Landschaftsbildern und Porträts zu Ehren kam.“ Bilder von ihr sollen auf den Deutschen Kunstausstellungen in Dresden 1953, 1958/1959 und 1962/1963 gezeigt worden sein.

Jetzt soll eine Ausstellung des Magnus-Hirschfeld-Ge-

sellschaft e.V. zur weiteren Spurensuche anregen. Sie soll in Kooperation mit dem Sonntags-Club e.V. am 24. September um 18.30 Uhr in der Greifenhagener Straße 28 in Berlin eröffnet und dort bis 31. Januar 2023 gezeigt werden. „Leider war es extrem schwierig, noch Originalbilder von ihr zu finden“, sagt Raimund Wolfert. 1956 habe es mal eine Einzelausstellung von ihr im Märkischen Museum gegeben. Im Museum Utopie und Alltag in Beeskow ist ein Selbstbildnis der Malerin von 1955 zu sehen. Für die Ausstellung sei es immerhin gelungen, um die 20 Fotografien ihrer Gemälde aufzutreiben. Raimund Wolfert vermutet, dass sich viele ihrer Bilder in Privatbesitz befinden. Da sie auch in Templin mit ihrer Staffelei beim Malen gesehen worden sein soll, hofft der Mitorganisator der Ausstellung, dass sich vielleicht auch Uckermärker finden, die die Malerin noch kannten oder Bilder von ihr besitzen. Die Ausstellung will sich sowohl biografisch der mutigen und selbstbewussten Frau nähern, die in einem schwierigen politischen Umfeld für das Recht eintrat, ihre Identität zu leben, als auch ihr Lebenswerk bekannter machen. Wer Hinweise dazu geben kann oder noch Originalbilder besitzt, kann sich an die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft wenden.

E-Mail: [kontakt@toni-ebel.de](mailto:kontakt@toni-ebel.de)

**Kontakt zur Autorin**  
[s.werner@nordkurier.de](mailto:s.werner@nordkurier.de)



Toni Ebel, Selbstbildnis (1955)